

Deutsches Historisches Institut Warschau
Pałac Karnickich
Aleje Ujazdowskie 39
PL 00-540 Warszawa
Telefon: (+48 22) 525 83 00
Fax: (+48 22) 525 83 37
E-mail: dhi@dhi.waw.pl

www.dhi.waw.pl
f/DHIWarschau/

28. April 2020 | 14:00 Uhr

Prof. Dr. Andreas Rutz (Dresden)

Raum und Herrschaft im Heiligen Römischen Reich in Mittelalter und Früher Neuzeit

Die Kategorie ‚Raum‘ hat in den letzten Jahren eine neue Bedeutung für die Kulturwissenschaften erlangt. Auch die historische Forschung hat von diesem ‚spatial turn‘ profitiert und befasst sich intensiv mit der Konstruktion von Räumen durch die zeitgenössischen Akteure. In seinem 2018 erschienenen Buch *Die Beschreibung des Raums. Territoriale Grenzziehungen im Heiligen Römischen Reich* vermisst Andreas Rutz das Verhältnis von Raum und Herrschaft vor dem Hintergrund dieser aktuellen methodischen Diskussion neu: Zum genuinen Bestandteil eines Staates gehören eindeutig definierte Grenzen. Vom Mittelalter bis an das Ende des 18. Jahrhunderts wurden sie verbal beschrieben, materiell und symbolisch markiert und schließlich auch kartographisch dargestellt. Im Vortrag werden Verfahren territorialer Grenzziehung und ihre Bedeutung für die Entstehung politischer Räume im Heiligen Römischen Reich genauer vorgestellt und analysiert. Eine besondere Bedeutung kommt dabei der herrschaftlichen Nutzung von (Grenz-)Karten zu, deren Überlieferung überaus reich ist und das Thema besonders anschaulich werden lässt.

Andreas Rutz ist seit September 2019 Inhaber des Lehrstuhls für Sächsische Landesgeschichte an der TU Dresden, ab Frühjahr 2020 wird er zudem Direktor des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde. Nach seiner Habilitation 2014 in Bonn übernahm er Lehrstuhlvertretungen in Münster, Bonn und Düsseldorf sowie eine Kurzzeitdozentur in Tokio. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen die vergleichende Landes- und Stadtgeschichte sowie die Geschichte der Frühen Neuzeit. Sein aktuelles DFG-Projekt trägt den Titel *Weibliche Herrschaftspartizipation in der Frühen Neuzeit. Regentschaften im Heiligen Römischen Reich in westeuropäischer Perspektive*.

26. Mai 2020 | 14:00 Uhr

Prof. Dr. Frank Bösch (Potsdam)

Zeitenwende 1979: Die Polenreise des Papstes und der Wandel der Welt

Die erste Polenreise von Papst Johannes Paul II. im Juni 1979 gilt als ein wichtiger Wendepunkt in der polnischen Zeitgeschichte. Zeitgleich häuften sich jedoch weltweit grundlegende Umbrüche und Revolutionen, die gegenwärtige Herausforderungen einleiteten. Die Religion entwickelte sich in vielen Teilen der Welt zu einer neuen politischen Kraft. So brachte die iranische Revolution den politischen Islam auf die globale Agenda, ebenso wie der Krieg in Afghanistan. In Lateinamerika trug die Theologie der Befreiung mit zur Revolution in Nicaragua bei. Zeitgleich gewann die ökonomische Globalisierung an Dynamik und viel diskutierte ökologische Fragen erlangten neue Aufmerksamkeit durch die Ölkrisen oder den AKW-Unfall bei Harrisburg. Gemeinsam war den Ereignissen, dass sie bestehende Paradigmen herausforderten und grundlegende Veränderungen anstießen. Ausgehend von der Polenreise des Papstes verdeutlicht der Vortrag, wie derartige Ereignisse interagierten und den Beginn unserer Gegenwart einläuteten.

Frank Bösch ist Professor für europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts an der Universität Potsdam und Direktor des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF). Er ist Autor zahlreicher Bücher, etwa zur Geschichte der Parteien (*Die Adenauer-CDU*, 2001) und konservativen Bewegungen (*Das konservative Milieu*, 2002), zur *Mediengeschichte* (2011, aktualisiert 2019) und zur deutsch-deutschen Zeitgeschichte (*Geteilte Geschichte*, 2015). Sein jüngstes Buch *Zeitenwende 1979. Als die Welt von heute begann* erschien 2019 in sechster Auflage.

Dienstags-
vorträge

2020 / 1



Die Dienstagsvorträge des Deutschen Historischen Instituts Warschau richten sich in erster Linie an die polnische Geschichtswissenschaft, sind aber auch einem breiteren Publikum zugänglich. Sie bieten ein Forum, auf dem herausragende Forschungsansätze, Projekte und Einzelleistungen aus der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft präsentiert und zur Diskussion gestellt werden. Dazu werden (meist) deutschsprachige Historiker/innen und Vertreter/innen angrenzender Disziplinen zu einem Vortrag eingeladen, der ebenso wie die anschließende Diskussion simultan übersetzt wird. Dies ermöglicht eine direkte Kommunikation mit polnischen Wissenschaftler/innen und weiteren Interessierten.

Die Vorträge finden jeweils dienstags um 14 Uhr im Vortragsaal des Deutschen Historischen Instituts Warschau statt.

28. Januar 2020 | 14:00 Uhr

Prof. Dr. Birgit Aschmann (Berlin)

„Das Zeitalter der Gefühle“? Eine Emotionsgeschichte des 19. Jahrhunderts

Kann das 19. Jahrhundert als „Zeitalter der Gefühle“ beschrieben werden? In dem Beitrag geht es um die Fragen, warum, mit welchem wissenschaftlichen Instrumentarium und mit welchem Gewinn die Emotionen des 19. Jahrhunderts untersucht werden können. Dabei soll vor allem gezeigt werden, dass es bei der Thematik nicht um weiche Gefühligkeit, sondern immer auch um harte Machtfragen geht. Schließlich sind Politik und Gefühle untrennbar miteinander verbunden. So lässt sich nachweisen, dass die Geschichte von Aufklärung und Französischer Revolution aus dem emotionshistorischen Blickwinkel noch einmal anders erzählt werden kann. Zudem kann das Ehrgefühl als ein Phänomen betrachtet werden, das das 19. Jahrhundert in besonderer Weise prägte, in persönlichen Angelegenheiten, aber vor allem auch in internationalen Konfliktkonstellationen. Dies wird beispielhaft für die Genese der preußisch-französischen Kriege vorgeführt. Zuletzt gilt es darauf aufmerksam zu machen, dass bestimmte Emotionen in Krisenkonstellationen der Neuzeit immer wiederkehrten. Hass und Angst sind daher keine Gefühle, die nur in der Gegenwart eine besondere Rolle spielen. Ganz im Gegenteil zeigt der Vergleich, dass ähnliche Emotionen schon zu Beginn des 19. und 20. Jahrhunderts eine Konjunktur hatten.

Birgit Aschmann ist Professorin für Europäische Geschichte des 19. Jahrhunderts an der Humboldt-Universität zu Berlin. Neben ihrer Habilitationsschrift zum nationalen Ehrdiskurs im Vorfeld der preußisch-französischen Kriege des 19. Jahrhunderts veröffentlichte sie zahlreiche Werke zur Emotionsgeschichte, zur Geschichte des 19. Jahrhunderts, zur Monarchieggeschichte und zur Geschichte des Katholizismus. Ihre Publikation *Gefühl und Kalkül. Der Einfluss von Emotionen auf die Politik des 19. und 20. Jahrhunderts* erschien 2005, ihr jüngstes Werk trägt den Titel *Durchbruch der Moderne? Neue Perspektiven auf das 19. Jahrhundert* (Frankfurt am Main 2019).

25. Februar 2020 | 14:00 Uhr

Prof. Dr. Anke te Heesen (Berlin)

Small Forms of Talk. Zur Ikonographie des Wissen- schaftlers im 20. Jahrhundert

1967 erschien der Band „The Way of the Scientist“, in dem 33 Interviews mit Wissenschaftlern von schwarz-weißen Fotografien begleitet werden, die die Gesprächssituation abbilden. Dies ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Denn mit diesem Band wurde erstmals ein Buch veröffentlicht, in dem (Natur-)Wissenschaftler Rede und Antwort stehen und sich in dem zu dieser Zeit nach wie vor als journalistisch wahrgenommenen Format des Interviews äußern. Hinzu kommt, dass dieser Vorgang durch eine Fotografin festgehalten wurde und ihre visuellen Arbeiten den Abdruck des Frage-Antwort-Komplexes komplettieren. Wie kam es zu dieser Veröffentlichung? Worauf beruhte der Band und wie ist sein Erscheinen in den 1960er Jahren zu verorten? Der Vortrag widmet sich den ins Bild gesetzten small forms of talk und verfolgt diese in die Geschichte des Interviews und der Darstellung epistemischer Tugenden.

Anke te Heesen ist Professorin für Wissenschaftsgeschichte am Institut für Geschichtswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin. Zu ihren Forschungsgebieten zählen die Geschichte der Humanwissenschaften, die Geschichte des Sammlungs- und Museumswesens und das Wechselverhältnis von Kunst und Wissenschaft. Derzeit arbeitet sie zur Geschichte des Forschungsinterviews. Ihre jüngsten Veröffentlichungen sind *The newspaper clipping. A modern paper object* (2014) und *Theorien des Museums* (2012).

31. März 2020 | 14:00 Uhr

Dr. Bernhard Struck & Marcel Koschek (St. Andrews)

Polnische Esperantisten als lokale Internationalisten? Die Esperantobewegung in Ostmitteleuropa, 1880er–1930

Ludwik Lejzer Zamenhof. Der Name allein ist in der Regel verbunden mit den folgenden Assoziationen: Esperanto, Białystok, Polen, Universalsprache. Mit seinen beiden ersten Publikationen, *Unua Libro* (1887) und *Dua Libro* (1888), gilt „Dr. Esperanto“ als der Vater der Esperantobewegung, die seit ca. 1900 Anhänger in Deutschland, Großbritannien, Frankreich, der Schweiz, Belgien und den Niederlanden fand. Aber wer waren die frühen polnischen Esperantisten? Wie vernetzten sie sich auf lokaler, regionaler, nationaler und transnationaler Ebene? Welche Bedeutung und Funktion hatte Esperanto für die frühen Generationen von polnischen Esperantisten? Der Vortrag nähert sich der polnischen und mitteleuropäischen Esperantobewegung über mehrere Ebenen und Räume: internationale Kongresse, lokale Esperantovereine, Zeitschriften und Korrespondenzen.

Bernhard Struck ist Associate Professor in Modern European History an der Universität St. Andrews (UK). Promoviert wurde er 2003 an der TU Berlin und der Université Sorbonne mit seiner Arbeit *Nicht West – nicht Ost. Frankreich und Polen in der Wahrnehmung deutscher Reisender, 1750–1850* (Göttingen 2006). Struck ist Gründungsdirektor des Institute for Transnational & Spatial History in St. Andrews. Zu seinen Forschungsgebieten gehören historische Reiseforschung, Raumkonzepte, Wissenschaftsgeschichte, vergleichende und transnationale Geschichte. Seit 2019 leitet er das Projekt *Esperanto and Internationalism, c. 1880s-1930s*.

Marcel Koschek studierte Geschichte und Politikwissenschaften in Würzburg und Bonn. Seit 2019 ist er Doktorand an der University of St. Andrews, wo er gegenwärtig am Projekt mit dem Titel *Local Internationalists. Polish and Central European Esperantist Networks between the local, national and global, 1880-1920s* arbeitet.